

«Krisen pflegen nicht am Tag vor der Bundesratssitzung auszuberechnen»

Ex-Botschafter und Wirtschaftsberater **Thomas Borer** über die Defizite der Schweizer Regierung, Strategien zur Verbesserung des Schweizer Renommées und seine Frau, die verschweigt, wie gut sie Deutsch kann

VON ESTHER GIRSBERGER (TEXT)
UND MARC WETLI (FOTOS)

Herr Borer, der Bundesrat hat ein Führungsgremium unter der Leitung von Finanzminister Merz eingesetzt, dem auch externe Mitglieder angehören sollen. Sind Sie mit dabei?

Das wäre wohl etwas viel verlangt, nachdem ich mich öffentlich geäußert habe und meine Aussagen teilweise als Besserwiserei interpretiert worden sind.

Was ist der Vorteil einer von Ihnen geforderten Taskforce gegenüber dem jetzigen Führungsgremium?

Als Chef der Taskforce «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» habe ich die Erfahrung gemacht, dass ein solches Gremium ein sehr effizientes Mittel ist, wenn es um Probleme geht, die sich nicht allein auf staatlicher Ebene abspielen, sondern bei denen die Wirtschaft eine grosse Bedeutung hat. Unser System krankt daran, dass der Bundesrat nur einmal pro Woche zusammenkommt. Krisen pflegen sich aber nicht nach dem Sitzungsmodus der Landesregierung zu richten und am Dienstag vor der Sitzung auszuberechnen.

Durch Ihre öffentlichen Auftritte erweckten Sie den Eindruck, Sie dienten sich als Taskforce-Chef an.

Ich bin überbeschäftigt und suche keine neuen Tätigkeitsfelder.

Warum dann Ihre Präsenz in der Öffentlichkeit?

In Krisen, wie wir sie jetzt wieder haben, kann ich mich eine gewisse Zeit zurückhalten. Dann steigt der Dampf im Kochtopf, und ich muss ihn ablassen.

Haben Sie sich nun genügend Luft verschafft?

Einigermassen. Jetzt müssen wir den Druck aufrechterhalten, damit schnell eine Strategie für den Finanzplatz der Zukunft beschlossen wird, der aber nicht gleich wieder zerredet werden darf. Der schwierige Teil ist ohnehin nicht die Strategiefindung, sondern die Umsetzung durch bilaterale Verhandlungen mit den USA und der EU. Es braucht eine geschickte Verhandlungsführung.

Das heisst?

Eine Verhandlungsführung, die neben der Sachkompetenz die

FORTSETZUNG AUF SEITE 24

Der Berater des Oligarchen Vekselberg

Der promovierte Jurist und ehemalige Diplomat Thomas Borer, 52, wurde 1996 zum Leiter der Taskforce «Schweiz – Zweiter Weltkrieg» ernannt. Bekanntheit erlangte er während seiner Zeit als Botschafter in Berlin ab 1999. Nach einem Artikel des «SonntagsBlicks», der Borer 2002 eine Affäre andichtete, wurde er in die Schweiz zurückbeordert. Darauf trat er aus dem diplomatischen Dienst aus und ist seither als Berater und Verwaltungsrat tätig, u. a. für den russischen Oligarchen Viktor Vekselberg. Er ist mit Shawne Fielding verheiratet und Vater zweier Kinder.



Thomas Borer, 52, Ex-Leiter der Taskforce «Schweiz – Zweiter Weltkrieg»: «Ich bin überbeschäftigt und suche keine neuen Tätigkeitsfelder»

► FORTSETZUNG VON SEITE 23

Thomas Borer

mediale Seite nicht vernachlässigt. Strategie und Haltung der Schweiz müssen nicht nur gegenüber den Regierungen, sondern auch gegenüber den Medien kommuniziert werden. Die amerikanischen, aber auch die deutschen, französischen und andere Politiker reagieren darauf, wie die Medien die Situation darstellen. Das setzt gewiefte Kommunikatoren voraus.

Was die drei Bundesratsmitglieder, die dem Führungsausschuss angehören, nicht unbedingt sind.

Das dürfen auch nicht Regierungsmitglieder sein, sondern begabte Diplomaten oder Kommunikatoren. Nehmen wir doch einen geschickten Privatbankier aus Genf, der die Finanzinteressen der Schweiz in Paris viel glaubwürdiger darstellen kann als ein Regierungsmitglied. Oder setzen wir den Direktor der Privatbank Wegelin & Co., Konrad Hummler, oder auch mich ein. Wir würden Minister Steinbrück mit Fakten derart die Leviten lesen, dass er es sich in Zukunft überlegen würde, seine Peitsche gegen die Schweiz einzusetzen.

Sie scheinen sich nach solchen öffentlichen Auftritten zurückzusehen.

Nicht einen Moment.

Sie verstehen, dass das kaum zu glauben ist.



«Wir würden Steinbrück mit Fakten derart die Leviten lesen...»

Ich vermeide es, wieder zur öffentlichen Person zu werden, ausser ich werde in einem solchen Moment charmant zu einem grossen Interview genötigt. Es ist ein grosser Mehrwert an Lebensqualität, wenn man am Sonntagmorgen zum Briefkasten schreiten und sich freuen darf, dass man nicht selber, sondern ein anderer Armer in die Pfanne gehauen wird.

«Man sah die Bedrohungslage absolut nicht wie ich, und ich wurde beschwichtigt»

Sie haben als ehemaliger Schweizer Botschafter in Deutschland also nur aus Pflicht am Vaterland die rauschende 1.-August-Party mit grosser Beachtung in Berlin ins Leben gerufen?

Wir hatten in Deutschland eine klare Strategie, dass wir die permanent wohlwollende Nichtbeachtung der Schweiz verändern wollten in Richtung einer modernen, innovativen, offenen Schweiz. Den ständigen Kampf um Aufmerksamkeit in einer Stadt wie Berlin kann nur gewinnen, wer medial wettbewerbsfähig ist.

Sie bezahlten persönlich Ihren Preis für die Medienpräsenz.

Ich bin während meiner Zeit als Botschafter in Deutschland fast nur neue Wege gegangen. Dass

man als Pionier auch Fehler macht, ist ganz logisch. Ich bin aber nach wie vor der Überzeugung, dass ein Diplomat moderner Prägung vor allem auch ein PR-Agent seines Landes sein muss. Mit Genugtuung erfüllt mich, dass sogar die Amerikaner mittlerweile einen Undersecretary for Public Affairs eingeführt haben.

Wie stellen wir die verlorene Glaubwürdigkeit wieder her?

Gegenüber der EU müssen wir vorschlagen, in Verhandlungen die Zinsertragsrichtlinien auf juristische Personen und Dividendendokumente auszuweiten, um damit den Ball der EU zurückzuspielen. Ähnliche Vorschläge müssen wir gegenüber den USA machen – zum Beispiel dass wir die Unterscheidung zwischen Steuerhinterziehung und -betrug fallen lassen, wenn die USA sich zukünftig strikt an die bilateralen Verträge halten und einseitige Massnahmen unterlassen. Schliesslich müssen wir uns überlegen, wie wir die Altlasten angehen wollen.

Sie meinen damit in der Schweiz liegendes Schwarzgeld?

Ja. Sollte die Schweiz nicht versuchen, in einem grossen «Aufwasch» zusammen mit den Finanzministern der EU und den USA ein für alle Mal diese Altlasten zu beseitigen? Zum Beispiel könnten wir eine Verrechnungssteuer für ausländische Gelder einführen und uns zu einer effizienteren Rechtshilfe verpflichten unter der Bedingung, dass die involvierten Staaten eine Steueramnestie für das Schwarzgeld in der Schweiz erlassen mit einer nicht allzu ho-

hen Strafsteuer. Damit hätten wir Schweizer den Vorwurf, wir würden uns an Schwarzgeld unmoralisch bereichern, mit einem Schlag entkräftet.

Sie haben verschiedentlich darauf hingewiesen, dass eine Strategie für den Finanzplatz der Zukunft zu entwickeln ist. Wurden Sie nie konsultiert?

Doch. Ich führte viele Gespräche und habe in den letzten Jahren Dutzende von entsprechenden Strategien entworfen.

Mit wem?

Mit den massgeblichen Leuten. Namen will ich keine nennen.

Ausser Gesprächen ist nichts passiert?

Man sah die Bedrohungslage absolut nicht wie ich, und ich wurde immer beschwichtigt: «Wir haben jetzt das geplant, reisen morgen nach Washington, führen dann und dann Gespräche in Berlin.»

Warum wurde nicht nachhaltig reagiert?

Das weiss ich nicht. Vielleicht meint die Eidgenossenschaft immer, die Banken sollten das machen. Die Banken wiederum denken, der Reputationsaufbau sei Sache des Bundes. Viele Bankiers glauben an den Erfolg des «Nicht-auffallens» und sehen Medien primär als Gegner. Vielleicht fehlte auch der andauernde existenzbedrohende Anlass – die Geschäfte liefen ja gut.

Ist der Bundesrat international zu unerfahren?

Man kann nicht für alles den Bundesrat verantwortlich machen. Bei vielen Politikern und Wirtschaftsführern fehlt die Einsicht,

ANZEIGE

Alle anderen sind nur alte Schachteln.

CHF 6.20*

Winston
ENJOY TRUE QUALITY

*Price per Pack (Box)

Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu. Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.

Rauchen ist tödlich. Fumer tue. Il fumo uccide.

Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu. Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.

Rauchen ist tödlich. Fumer tue. Il fumo uccide.

Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu. Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.

dass die «Marke Schweiz» professionell geführt werden muss und wir mit den notwendigen Ressourcen im Ausland an unserem Erscheinungsbild arbeiten müssen. Für viele gilt immer noch der Grundsatz, dass die beste Aussenpolitik keine Aussenpolitik ist. **Diesen Vorwurf können Sie der umtriebigen Aussenministerin Calmy-Rey ganz sicher nicht machen.**

Frau Bundesrätin Calmy-Rey muss man zugute halten, dass sie weiss, was «public diplomacy», «öffentliche Diplomatie», heisst. Auch wenn ich lange nicht mit allen ihren Aktivitäten einverstanden bin, so entwickelt sie immerhin couragierte Initiativen und erhöht unser Profil – übrigens wie «mein» damaliger Aussenminister, Flavio Cotti, der zum Beispiel während unserer OSZE-Präsidentschaft international viel Wohlwollen gewonnen hat.

Wobei sich deswegen alle, auch die anderen Regierungsmitglieder, etwas über ihn lustig gemacht haben.

Man mag sich unter den Politikern ja oftmals nicht mal eine Grippe gönnen, und man mag es erst recht nicht, wenn sich ein Bundespräsident in Szene setzt. Politische Durchschnittlichkeit gehört zu unserem nationalen «Kulturgut».

Das zeigt sich auch darin, dass unsere Regierung sich selbst während der jetzigen Krise unterschiedliche Meinungen leistet und diese auch kundtut. Man kann eine Krise eben nicht mit sieben gleichberechtigten Persönlichkeiten bewältigen. Wir brauchen eine Regierungsreform, denn in der jetzigen Welt werden wir es mehr und mehr mit krisenhaften Erscheinungen zu tun haben, bei denen rasch gehandelt werden muss.

Jede Regierungsreform wurde abgeschmettert, weil keiner der sieben Bundesräte Macht abgeben will.

Die einzelnen Bundesräte wären für eine Regierungsreform zu haben unter der Voraussetzung, dass sie jeweils der oder die Erste wäre, der während vier Jahren Regierungspräsident würde. Jede diesbezügliche Abstimmung ginge

mit 6 gegen 1 Stimme verloren. Man kann die Reform daher nicht der Landesregierung überlassen. Das Parlament ist gefordert – und bis Reformen kommen, werden wir uns immer wieder schlecht verkaufen.

Das stimmt doch gar nicht: Qualität, Innovation, Präzision und Pünktlichkeit sind vielgeachtete Werte, die durch die Verbände im Ausland gut verkauft werden. Auch Schweiz Tourismus macht einen sehr guten Job.

Stimmt, alle machen es besser als die offizielle Schweiz, vor allem auch die Bauern mit unseren Landwirtschaftsprodukten. Als Patriot ärgert es mich aber enorm, dass wir andere Werte wie direkte Demokratie und Föderalismus-Subsidiarität im Ausland nicht vermehrt darstellen und damit Wohlwollen gewinnen. Weshalb geht es uns denn besser als den meisten europäischen Nachbarn? Nicht weil wir bessere Regierungen oder bessere Parlamente haben, sondern vor allem wegen dieser Werte.

Glauben Sie ernsthaft, die USA, die unsere demokratischen und rechtsstaatlichen Werte soeben mit Füßen getreten haben, liessen sich durch das oben erwähnte Branding beeindrucken? Ich bin überzeugt, wir stünden besser da, wenn wir die Hausaufgaben gemacht hätten. Natürlich, wenn man verbrecherisch handelt, schützt einen ein sonst seriöser Lebenswandel nur beschränkt. Aber vielleicht bekommt man bei einer an sich guten Reputation nur eine Bewährungsstrafe.

Sie haben gesagt, Sie suchten keine neuen Aktivitäten... Nur hoch dotierte, wo man mindestens einen Bonus in der Höhe eines UBS-Spitzenmanagers verdienen kann – vor allem, wenn man dabei noch Verluste macht (lacht).

Mit Kunde Viktor Vekselberg haben Sie beides: Sie verdienen sicher ein gutes Honorar, das auch Schmerzensgeld umfasst, indem Sie für einen Mann tätig sind, der in der breiten Öffentlichkeit als dubioser russischer Oligarch wahrgenommen wird.

««Dubios» weise ich weit von mir. Vekselberg ist ein seriöser Unternehmer»



«Wenn man verbrecherisch handelt, schützt einen ein sonst seriöser Lebenswandel nur beschränkt»

«Dubios» weise ich weit von mir. Vekselberg ist ein seriöser Unternehmer mit internationaler Reputation.

Selbst in einem neuen Buch eines seriösen deutschen Autors wird er als dubios bezeichnet.

Dieser Vorwurf ist unhaltbar – und der Autor weiss das auch. **Ihrer eigenen Reputation ist dieser Kunde sicher nicht dienlich.**

Das Gegenteil ist der Fall. Die Zusammenarbeit mit Viktor Vekselberg war von Tag eins an ein Gewinn für beide Seiten. Ich mache meine Arbeit mit grosser Freude. In meiner diplomatischen Karriere hatte ich auch schon deutlich schwierigere Posten. Ich war

Wirtschaftsattaché in Nigeria, ich durfte mich als Diplomat um die Neutralität kümmern, durfte das EDA reformieren, ich war Chef Taskforce «Schweiz – Zweiter Weltkrieg». Auch als Berater kommen Kunden mit schwierigen Problemen zu mir. Für leichte Aufgaben sind andere zuständig. **Viktor Vekselberg ist also ein schwieriger Fall?**

Er selber keineswegs. Aber ich erkenne, dass die Schweiz sich mit ausländischen Investoren, die nicht Amerikaner oder Deutsche sind, noch schwertut. Wir Schweizer sind stolz, wenn unsere Unternehmen im Ausland – auch in Russland – gross investieren und «die halbe Welt zusammenkaufen». Aber mit dem Gegenrecht-

halten haben wir noch Mühe. Wobei wir langsam dazulernen; seit kurzem sind wir ja froh, wenn «Investoren aus exotischen Ländern» unsere angeschlagenen Unternehmen und Banken retten helfen.

Im Fall Sulzer stimmt das nun wirklich nicht. Ulf Berg will keinen Investor namens Vekselberg.

In einem liberalen System, das die Grundlage unseres Wohlstandes ist, entscheiden die Aktionäre, wer Verwaltungsrat wird und nicht der Verwaltungsrat, wer Aktionär ist. **Die Winterthurer Regierung ruft aus Angst vor einem Kahlschlag dazu auf, an der Generalversammlung vom 8. April gegen den russischen Investor zu stimmen.**

Die Winterthurer Regierung hat dazu aufgerufen, «verantwortungsbewusst vom Stimmrecht Gebrauch zu machen». Genau dies wird Renova tun.

Vekselberg will Ulf Berg loswerden, um mit Sulzer sein gefährdetes Engagement bei OC Oerlikon zu retten.

Wegen des Stillhalteabkommens, das wir mit Sulzer abgeschlossen haben und das bis Ende Mai gilt, kann ich diesbezüglich gar nichts sagen.

Das Zürcher Stimmvolk hat sich für die Aufhebung der Pauschalbesteuerung ausgesprochen. Wird Herr Vekselberg jetzt wegziehen?

Er schaut sich die Auswirkungen der Abstimmung nach wie vor genau an. Unmittelbarer Handlungsbedarf besteht nicht. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass Vekselbergs Firma Renova zum Beispiel in Zürich Löhne von rund 30 Millionen Franken auszahlt und alle Angestellten natürlich voll Steuern bezahlen.

Sie sind nach Thalwil umgezogen. Auch aus Steuergründen?

Nein, sonst wäre ich ja nach Zug oder Schwyz gegangen. Wir konnten dort ganz einfach ein schönes Haus kaufen.

Ihre Frau Shawne Fielding-Borer fühlt sich nach wie vor wohl in der Schweiz?

Und wie! Sie war es ja auch, die zurück in die Schweiz kommen wollte.

Spricht sie mittlerweile Schweizerdeutsch?

Sie spricht sehr gut Deutsch, gibt das aber niemandem zu erkennen, damit immer alle Englisch mit ihr sprechen.

Sie werden nach wie vor von den Leuten in der Schweiz erkannt. Leiden Ihre beiden Kinder darunter?

Nein, zumal ich sehr auf ihr Privatleben achte. Ich bin in der Schweiz tatsächlich nach wie vor bekannt, aber das ist insofern nicht unangenehm, als sie mir zu 99 Prozent mit grossem Wohlwollen und Wärme begegnen. Insofern lebt man angenehm mit der Bekanntheit, auch wenn man sich dadurch permanent beobachtet fühlt.

ANZEIGE

Optima

Das Abo, das sich Ihrem Leben anpasst



1.-

Nokia 6210 Navigator

Optima 30/12 Monate
30 Min./Monat inklusive

Ohne Preisplan 499.-

HSDPA GPS

CHF 50.-
online sparen
orange.ch/shop



1.-

Nokia 6600 slide

Optima 30/24 Monate
30 Min./Monat inklusive

Ohne Preisplan 399.-

HSDPA

orange™

Preis inkl. MwSt. Angebot gültig bei Neuabschluss von Optima 30 für 24 bzw. 12 Mt (CHF 25.-/Mt). Exkl. SIM-Karte CHF 40.-. Solange Vorrat. Weitere Informationen finden Sie auf orange.ch/optima